

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 83.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8'40;
Zufstellung ins Haus wörtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Donnerstag, 11. April 1878. — Morgen: Julius.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Perzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Mitbürger!

Die diesjährigen Wahlen für den Gemeinderath stehen nahe bevor. Dieselben werden **am 12., 13. und 15. April d. J.** stattfinden.

Die Wähler der Landeshauptstadt haben sich als treue Anhänger des Fortschrittes, als unabhängige Männer so oft bewährt, bei so vielen Wahlen durch seltene Einmüthigkeit und rege Betheiligung glänzende Erfolge errungen, daß es diesem gegenüber sicher nicht vieler Worte bedarf, um die außerordentliche Bedeutung der Gemeinderathswahlen darzuthun.

Die Gemeinde ist die Grundlage und das wichtigste Glied im staatlichen Organismus; ihr ist die Pflege unserer wichtigsten Interessen überantwortet. Das Wohlergehen jedes Einzelnen und seiner Familie ist mit dem Gedeihen des Gemeinwesens, in dem er zu leben und zu wirken berufen erscheint, auf das innigste verknüpft.

Die Betheiligung an der Wahl umfaßt aber nicht nur die Ausübung des kostbarsten Rechtes des Staatsbürgers, sondern sie bedeutet in Wahrheit die Entscheidung über unsere künftige geistige wie materielle Wohlfahrt.

Wo so große, so kostbare Güter auf dem Spiele stehen, da darf kein Wähler säumen, keiner darf es unterlassen, auch seine Stimme für einen guten Ausgang in die Wagschale zu legen.

Wähler Laibachs! Wie seit einer Reihe von Jahren bei dem gleichen Anlasse, so wenden wir uns auch heuer vertrauensvoll an Euch und rechnen mit Zuversicht auf Euren bewährten Eifer und Eure rege Betheiligung.

Unsere Gegner werden sich auch heuer in ihrer gewohnten Art an der Wahl betheiligen, keine Rücksicht kennend und kein Mittel unversucht lassend, um ans Ziel zu gelangen. Da ist es desto ernstere Pflicht aller Gleichgesinnten, aller Anhänger einer fortschrittlichen und zukunftsreichen Entwicklung unseres Gemeinwesens, fest und vollzählig zusammenzustehen, um nicht nur im ersten und zweiten Wahlkörper einen durchschlagenden Erfolg zu erringen, sondern auch im dritten mit allem Ernst in den Kampf einzutreten. Mögen auch in diesen Kreisen die Ideen für Fortschritt und Unabhängigkeit nur mangelhafte Wurzel geschlagen haben, so dürfen wir doch in unserm Eifer nicht erkalten; wir müssen ihn vielmehr verdoppeln, die Arbeit rastlos fortsetzen, und binnen kurzem wird der Sieg auch hier ohne allen Zweifel uns gehören.

Mitbürger! Prüfet doch die Leistungen der national-klerikalen Gemeinderathsminderheit auch im abgelauenen Jahre! Sie werden genügen, um der Bevölkerung die trostlosen Zustände klar zu machen, denen wir entgegengehen, wenn diese Minderheit jemals wieder zur Mehrheit werden, wenn in unserer Stadtvertretung jemals wieder an die Stelle friedlicher und fortschrittlicher Arbeit einseitiges und jede gedeihliche Entwicklung störendes Parteigetriebe treten würde.

Wähler Laibachs! Gedenket Eurer ruhmvollen Vergangenheit; sorget dafür, daß im Gemeinderathe der Landeshauptstadt die alte Gesinnungstüchtigkeit, der alte Geist auch künftighin erhalten bleibe; tretet einig auf und alle für die vorgeschlagenen Kandidaten.

Die Männer, die wir Euch als Kandidaten empfehlen, sind in der großen Mehrzahl in vielseitiger Thätigkeit im Gemeinwesen bereits erprobt, alle sind sie als hochachtbar und gesinnungstüchtig bekannt, alle in öffentlicher Probewahl von zahlreichen Mitbürgern als Eures Vertrauens würdig bezeichnet worden.

Mitbürger! Seid alle eingedenk der hohen Wichtigkeit der bevorstehenden Entscheidung, schreitet Eines Sinnes und vollzählig zur Wahl!

Laibach am 6. April 1878.

Vom Centralwahlcomité für die Gemeinderathswahlen.

An die Wähler des zweiten Wahlkörpers!

Ein wichtiger Moment in dem Gemeindeleben unserer Landeshauptstadt ist nahe herangerückt. Nur ein Tag trennt uns noch vom Beginne der Ergänzungswahlen für unseren Gemeinderath. Während dieser Act in allen Staaten, die sich eines gefestigten Verfassungslebens erfreuen, nur lokale Bedeutung hat und sich ohne Aufregung der Gemüther in aller Stille vollzieht, sind wir leider in Oesterreich des entgegengesetzten Porganges gewohnt, und sehen wir insbesondere in unserem Vaterlande bei diesem Anlasse das gehässigste Hereinzerrn politischer und nationaler, eng in einander verquickter Tendenzen, die verwirlichste Agitation persönlicher Art auf die Tagesordnung gesetzt. Insbesondere ist es aber der zweite Wahlkörper, gegen den sich Haß und Ingrimm einer Partei kehrt, welche daran verzweifelt, eine ganze große und einflussreiche Wählerklasse je zu ihrem Glaubensbekenntnis bekehren zu können.

Fort und fort wird in denunciatorisch niedriger Weise auf die Diener des Staates jeder Kategorie, auf die ehrenwerthen, im Ruhestande befindlichen Angehörigen des Civils und Militärs hingewiesen, als hätten sie keine Gesinnung und seien nur ein willfähiges Werkzeug einer Coterie. Wie niedrig, einer ganzen Wählerklasse Unselbstständigkeit, Mangel an Gesinnung, blindes Abstimmen nach einem Schlagworte zuzumuthen! Eine solche perfide Insinuation wird jeder unabhängige denkende, gesinnungstüchtige Wähler mit Entrüstung zurückweisen. Doch wir wollen uns nicht damit befassen, die abgebrauchten Schlagworte einer heruntergekommenen, jedes höheren Gedankens unfähigen, von der national-klerikalen Reaction willenlos ins Schlepptau genommenen Presse zu widerlegen, wir wollen nur uns selbst fragen, Wähler des zweiten Wahlkörpers! was uns bewegen soll, für die Kandidaten der Verfassungspartei zu stimmen?

Nicht wir sind es, die wir, ruhige und friedliche Genossen des Gemeinwesens, unserem Beruf als Beamte, Lehrer, Männer der Wissenschaft, nachgehen, oder die wir die wohlverdiente späte Ruhe eines thätigen, dem öffentlichen Dienste geweihten Lebens genießen, nicht wir sind es, die den friedlichen Act der Erneuerung eines Gemeinderathes zu einem erbitterten politischen Kampfe gestaltet haben! Unsere Gegner sind es, welche, offene oder geheime Feinde einer jeden freiheitlichen Entwicklung, Anhänger einer überspannten, in jedem geordneten Staate unmöglichen Nationalitätstheorie, der Verfassung — dem, alle unsere freiheitlichen Errungenschaften, alle Bürgschaften einer besseren Zukunft enthaltenden Staatsgrundgesetze den Krieg erklärt haben und denselben perfid genug führen, indem sie sich aller Mittel der Verfassung, aller ihrer Freiheiten bedienen, um ihrer Agitation den Erfolg zu sichern. Seit es in Krain eine politische nationale, mit dem Ultramontanismus eng verbundene, weil nur durch ihn haltbare Partei gibt, ist die Ruhe in der Verwaltung des Landes, im Gemeindeleben gestört, seitdem erleben wir jährlich das widerwärtige Schauspiel eines erbitterten Parteikampfes an der Gemeinde-Wahlurne! Jedermann weiß, welche Erschütterungen die Ruhe und die Wohlfahrt unserer Hauptstadt unter dem letzten national-klerikalen Gemeinberegiment erfahren hat, Jeder weiß, was die Wahl einer verfassungstreuen, besonnenen, geschäftstüchtigen und erfahrenen Majorität für unsere Hauptstadt bedeutet. Jeder gute Bürger muß mit uns einstecken gegen die Wiederkehr der Zustände, welche an die Stelle friedlicher Sorge für das Gemeinde-Interesse die separatistischen Tendenzen einer halb nach Rußland, halb nach Rom gravitirenden Clique gesetzt haben. Nothwehr gegen drohende Vergewaltigung ist es, welche den Widerstand des zweiten

Wahlkörpers gegen das Eindringen der gegnerischen Elemente zu einem so geschlossenen und nachhaltigen macht!

Und noch eine Frage! Kann, darf der Staatsdiener einen Augenblick im Zweifel sein, nach welcher Seite seine Sympathie, sein Votum zur Geltung zu kommen hat, wenn er auf einer Seite die erprobten, persönlich hochachtbaren, patriotisch gesinnten Freunde der Verfassung, auf der anderen ihre Gegner — offene und geheime — sieht? Die Verfassung ist das Staatsgrundgesetz, welchem der Beamte Treue geschworen hat; der Beamte ist im Staate der Bewahrer, Vollstrecker, Hüter des Gesetzes, er vor allem muß auf dem gesetzlichen Boden bleiben, wenn auch alles um ihn auf abschüssigen Bahnen sich bewegt. Der Beamte, wie der Staatsdiener überhaupt, hat übrigens die Wohlthaten der Verfassung an sich erfahren, die erste Besserung seines Looses, die Gehaltsregulierung, ist ihm durch die Hand der verfassungstreuen Volksvertretung, des von unseren National-klerikalen so vielfach verlästerten Verfassungsministeriums zutheil geworden, wie auch dieses Ministerium das erste war, das dem Säkularklerus seine Fürsorge durch Besserung seiner materiellen Stellung bethätigte. Wir führen dies nicht an als allein bestimmenden Beweggrund, wol aber als Fingerzeig, in welcher Richtung die Interessen des Staatsdieners aller Klassen zu suchen sind. Uns genügt es, zu wissen, was unsere Gegner anstreben, unser Verhalten ist uns durch unser Gewissen, durch das Gelöbniß der Treue gegen die Verfassung vorgezeichnet. Wer dessen eingedenk ist, wird nur einem Kandidaten der Verfassungspartei seine Stimme geben! Zeigen wir unseren Gegnern, daß wir ihre niedrigen Insinuationen verachten, daß wir von der Bahn des Rechtes, der beschworenen Treue nicht abweichen, indem wir, alle ihre perfiden Wahlmanöver vereitelnd, vollzählig an der Wahlurne erscheinen, mit dem Rufe: Alles für die Verfassung, für Erhaltung und Bewahrung der schwer errungenen ruhigen, geordneten, friedlichen Gemeindeverwaltung!

Oesterreichs Antwort an Rußland.

Nach einem offiziellen Wiener Briefe der „Bohemia“ ist am 6. d. M. in Petersburg ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef dem Zaren überreicht worden, und zwar gleichzeitig mit den Bemerkungen zu dem Frieden von San Stefano, welche der österreichische Gesandte, Baron Langenau, zu übermitteln hatte.

Diese Bemerkungen beziehen sich in ersterer Linie auf Bulgarien. Dieses soll nicht so organisiert werden, daß es von vornherein den Stempel eines russischen Vasallenstaates erhalte. Die Occupation desselben durch russische Truppen soll von 2 Jahren auf 1 Jahr oder darunter abgekürzt, die Stärke der Occupationstruppen von 50,000 auf die Hälfte herabgesetzt, an die Stelle der russischen Organisationskommission eine europäische gesetzt werden. Serbien darf nicht nach der herzegowinischen Seite hin vergrößert werden, Montenegro keinen Hafen erhalten, denn dieser wäre nur ein Stapelplatz für Rußland. Das griechische Element soll geschützt werden, Griechen und andere den Bulgaren überlegene Stämme sollen nicht das türkische Joch gegen ein bulgaroslavisches eintauschen, was eine Fronte auf das ganze Befreiungswerk wäre!

Wir wünschen die volle Bestätigung dieser wichtigen Nachricht, und unter dieser Voraussetzung begrüßen wir diese bedeutsame Kundgebung als die Morgenröthe einer besseren Zukunft, als den Anfang einer festen, entschiedenen Widerstandspolitik gegen die moskowitzische Usurpation.

Ein rumänisches Manneswort.

Ueber die Mission des Ministers Bratiano in Berlin wird der „N. fr. Pr.“ aus Berlin, 8. April telegraphiert:

„Bis heute Mittag hatte Bratiano nicht mit Bismarck, sondern nur mit Bülow conferiert. Mit Wärme sprach er sich für Rumäniens und Europa's Interesse an Besarabien aus. Im Besitze des letzteren würde Rußland die Donaumündung total beherrschen, da die in Besarabien gelegene Kiliamündung künftig die Hauptverkehrsader mit dem Schwarzen Meere sei. Der Besitz der Dobrudscha an sich sei geringen Werthes und einem russischen Besarabien gegenüber schwer haltbar. Vor allem betonte Bratiano, daß Rumänien an der Donau das Interesse Europa's vertrete. Besarabien sei der Schlüssel des deutschen und österreichischen Handels. Rumänien wolle darum die Preisgebung desselben nicht verantworten. Von Wien und Berlin scheint er bis jetzt nicht besonders befriedigt. Ersteres scheint ihm von Deutschland abhängig; auch scheint er zu befürchten, daß Oesterreich schließlich gegen ein russisches Danaergeschenk von Bosnien und der Herzegowina sein viel größeres Interesse an der Donau preisgeben könnte. Auch ist er erstaunt über die deutsche Gleichgiltigkeit gegen Rumänien, während selbst der Bundestag im Krinikriege die Donaumündung als deutsches Interesse erklärt habe. Bemerkenswerth ist die gelegentliche Aeußerung des Ministers, er habe die Wahl des Fürsten Carol seinerzeit befürwortet, erwartend, daß ein deutscher Fürst der beste Schutz für ein starkes Rumänien und eine freie Donau sein würde.“

England und das gute Recht!

Die Stellung Englands gegenüber dem russischen Attentat auf die Ruhe Europa's verdient die vollste Aufmerksamkeit. Die einstimmige Annahme der Adresse im Oberhaus, die nicht zu bezweifelnde große Majorität für dieselbe im Unterhaus bezeugen den festen Entschluß der englischen Nation, die Actionspolitik Lord Beaconsfields gutzuheißen und thatkräftig zu unterstützen.

Das Gefühl von der hohen Bedeutung des Moments fand in der Begründungsrede des Premiers für die Adresse seinen entschiedenen Ausdruck. Er erinnerte daran, daß schon zu Beginn des Krieges von der englischen Regierung die Unabhängigkeit und Integrität der Türkei und das Festhalten an den Verträgen von 1856 und 1871, von welchen sich keine einzelne Macht lossagen könne, betont wurden. Wäre Rußland auf dieses Prinzip nicht eingegangen, so wäre Englands Neutralität unmöglich gewesen. Als die Unterhandlungen der beiden Kriegführenden begannen, wurde Rußland informiert, daß jeder abzuschließende Vertrag ein europäischer sein müsse. England habe bezüglich untergeordneter Fragen keine Schwierigkeit erhoben, aber immer an dem bei Beginn des Krieges aufgestellten großen Prinzip festgehalten. Dagegen waren Worte, Anschauungen und Handlungsweise der Russen in Dunkel gehüllt, sie führten geheime Verhandlungen mit der Pforte und ließen ihre Armee gegen Konstantinopel vorrücken, wodurch die Flottendemonstration im Marmara- Meer nothwendig wurde.

Auf den Friedensvertrag übergehend, sagte Lord Beaconsfield, derselbe schaffe gänzlich ab, was man europäische Türkei nennt, er gründe ein Bulgarien, das nicht von Bulgaren bewohnt sei, er faßere Häfen des Schwarzen und Ägäischen Meeres und gebe den griechischen Provinzen von Epirus und Thessalien neue, von Rußland auferlegte Gesetze. Das Schwarze Meer werde ein russischer See. Das besarabische Frage sei nicht bloß totaler Bedeutung, es sei dies eine Frage, auf welcher Palmerston entschieden bestand,

weil sie die Unabhängigkeit der Donauschiffahrt in sich schließt. Der Kongress könne nach der Weigerung Rußlands, seine Verpflichtungen zu erfüllen, nicht stattfinden. Da jede Hoffnung auf Lösung geschwunden war durch die Verletzung der Verträge, so war es nothwendig, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Die Reserve wird der Armee 70,000 Mann zuführen. Wenn England in einen großen Krieg verwickelt wird, werden die Hilfsquellen noch größer sein. Wenn die Freiheit Europa's bedroht ist, wenn die ganze Welt rüstet, kann England nicht ungerüstet bleiben.

Der Premier schloß: „Kein Cäsar oder Karl der Große habe je über ein so großes Reich wie England geherrscht, dessen Flagge auf vielen Meeren weht und welches in vielen Zonen von verschiedenen Rassen und Religionsbekennern bewohnte Provinzen besitzt. Dieses Reich muß aber unverändert erhalten werden, und kann dies nur durch dieselben Eigenschaften, die es begründet haben (Beifall), u. z. durch Muth, Disciplin, Geduld, Entschlossenheit, Achtung der öffentlichen Gesetze und nationalen Pflichten. Gegenwärtig sind einige Sicherheiten dieses Reiches in Gefahr (imporilled). Ich kann niemals glauben, daß in einem solchen Augenblick die Peers von England es daran fehlen lassen werden, für die Sache Englands einzustehen. Ich will nicht glauben, daß sie es verweigern werden, die Adresse einstimmig zu votieren, die ich beantrage.“ (Beifall.)

Tagesneuigkeiten.

— In Wien starb am 8. d. M. Frau Henriette Strauß-Treffz, Gattin des Johann Strauß, ehemals bedeutende Sängerin.

— Ermordung einer Duhlerin. Im ehemaligen Hotel zum „Wilden Mann“ in Wien ist vor einigen Tagen die Prostituirte Balogh ermordet in ihrem Zimmer gefunden worden. Vom Thäter hat man keine Spur. Das Geheimnißvolle des Verbrechens lenkte indes die Aufmerksamkeit der Polizei auf ein Vorkommnis, das vor wenigen Jahren in demselben Hause und fast unter ganz gleichartigen Umständen gespielt, wie jenes, das gegenwärtig die Sicherheitsbehörde beschäftigt. Auch damals war es ein Mord, den ein Wüstling nach einer mit einem Frauenzimmer durchbrachten Nacht an diesem beging, auch damals fand man das Frauenzimmer erwürgt, doch nicht nur nicht beraubt, sondern von dem Mörder bezahlt. Eine Hundertguldennote lag neben der Leiche.

— Auszeichnung eines Bischofs. Die bairische Regierung hat dem Bischof von Passau, Josef Franz von Beckert, aus Anlaß des von ihm erlassenen letzten Fastenhirtenbriefes für die in demselben enthaltene nachdrückliche Einschärfung der für das öffentliche Leben und insbesondere für die Rechtspflege so wichtigen Heiligkeit des Eides die dankende Anerkennung ausgesprochen.

— In Mailand hat der Impresario der Patti, Herr Maurice Strakosch, ihren Tenor-Gemal, Herrn Nicolini, aus Anlaß einer lebhaften Controverse furchtbar durchgeprügelt. Nur die Dazwischenkunft der Diva machte dem handgreiflichen Verfahren ein Ende. Nähere Details von diesem neuesten Kriegsschauplatz fehlen noch.

— Pater Hyacinth will auf der Pariser Weltausstellung öffentliche Vorträge halten.

— Kardinal Berardi ist in Rom gestorben, das dritte Glied des h. Collegiums seit Pius IX. Tode. Er war 1810 geboren und früher Minister der öffentlichen Arbeiten, des Ackerbaues und des Handels.

— In Warschau soll mit 1. Mai eine „Revue slave“ halbmonatlich, mit Ausschluß von Politik (?) das ganze Gebiet slavischen Lebens behandelnd, erscheinen. In der Hauptsache wird das Blatt selbstverständlich ein russisches Organ sein.

— Für den Starnberger See soll Ende dieses Monats ein Dampfschiff, im Geschnade des venetianischen Bucentaur (Dogenschiff) fertig gestellt werden, dessen Gallerie 1000 Personen fassen wird.

— Schmerlings Memoiren. Der „Mont.-Btg.“ zufolge arbeitet der Präsident des obersten Gerichtshofes, Ritter von Schmerling, gegenwärtig in seinen freien Stunden an seinen Memoiren, wobei Regierungsrath Friedrich Uhl das Redactionsgeschäft besorgt.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Aus Unterkrain, 9. April. Der nächste Landtag in Krain wird, Dank einem günstigen Geschick, in seiner Majorität ein verfassungstreues, liberales Gepräge tragen. Diese erfreuliche Aussicht fordert mehrere Steuerträger des Unterkrainer Landes auf und ermuntert dieselben, die liberale Landtagsmajorität schon heute auf einige, die Interessen des Landes Krain und seiner Bevölkerung bedrohende Uebel aufmerksam zu machen, mit der dringenden Bitte, diese im Lande Krain herrschenden Uebelstände wo möglich mit der Wurzel auszurotten.

Die nationale Partei in Krain und Steiermark hatte seit jeher die Gewohnheit, von den ausposaunten gleichnerischen Behauptungen — daß sie nur zum Wohle des Landes ihre Beschlüsse fasse — in Fällen Umgang zu nehmen, wo es sich um Protegierung eines nationalen Schleppträgers handelte. Wem ist es nicht aufgefallen, daß diese weiland national-kerikale Landtagsmajorität — sie ruhe in Frieden! — zur Zeit ihrer vollsten, absoluten und alleinherrschenden Machtentwicklung bei Eröfnerung mitunter überflüssiger Beamtenstellen, welche selbstverständlich nur durch Nationale vom reinsten Wasser besetzt wurden, auch die Stelle des Arztes im Zwangsarbeitshause, welche seit dem Bestehen dieser Anstalt durch einen graduierten Arzt gegen Entlohnung in Form einer fixen Jahresremuneration besetzt wurde, in eine definitive Landesbeamtenstelle umgewandelt und diese dem phrasenreichen, heißblütigen und oppositionslustigen Nationalen Dr. Bošnjak verliehen hat?

Als im Jahre 1871 die Verfassungspartei aus Anlaß der Wahl eines Reichsrathsabgeordneten für Krain sich in der Minorität fühlte und dem kerikalen Kandidaten Kosar der Sieg sicher nicht ausgeliehen wäre, faßte die Verfassungspartei in der Erwägung, als ihr Kandidat in der Minorität bleiben werde, den Verzweiflungsentwurf, ihre Stimme dem Kandidaten der jungslowenischen Partei — dem Dr. Bošnjak — zu geben, um wenigstens den kerikalen Kandidaten aus dem Sattel zu heben. Wie gedacht, so geschehen. Nachdem Dr. Bošnjak bereits Landtagsabgeordneter in Steiermark war, so erschien es selbstverständlich, daß er nun, da er auch die Stelle eines Reichsrathsabgeordneten einnahm, mindestens durch neun Monate jeden Jahres von seinem Dienstposten im Zwangsarbeitshause zu Laibach abwesend sein werde. Dieser Dienst wird nun durch eine Reihe von sechs Jahren durch andere landschaftliche Aerzte gegen von Dr. Bošnjak bezahlte Remuneration anstandslos versehen. Warum wurde diese Zwangsarbeitshaus-Arztenstelle zu einem definitiven Beamtenposten erhoben? Es dürfte eine der ersten und dankbarsten Aufgaben des künftigen liberalen Landtages sein, die Stelle eines definitiven Arztes im hiesigen Zwangsarbeitshause gänzlich aufzulassen und diese Stelle, wie früher, durch einen graduierten Arzt in Laibach gegen Jahresremuneration versehen zu lassen. Auch die Stelle eines landschaftlichen Concipisten könnte in Ersparrung gebracht werden, denn der derzeitige solcher fungierende ist wohlbestallter Verwalter der deutschen Ritterordens-Commenda Laibach, und schon ein altes Sprich- und Wahrwort sagt: „Zwei Herren kann man nicht dienen.“

Gedenken wir der im „Slov. Narod“ so hoch gerühmten erspriesslichen Thätigkeit des Dr. Bošnjak. So schwer es auch damals der Verfassungspartei gewesen sein mag, in ihrer Bedrängnis einem Nationalen ihre Stimme zu geben, so lag doch ein Trost in der Hoffnung, daß Dr. Bošnjak, ein Anwalt der Jungslowenen, wenigstens in fortschrittlichen und volkswirtschaftlichen Fragen mit der Verfassungspartei gehen werde. Wie hat sich doch das Blatt gewendet! Vergessen sind alle Schmähungen und Befudlungen, die Jung- und Altslowenen sich auf den Rücken warfen, jetzt sitzen sie als traute Brüder so fröhlich beisammen und haben einander so lieb! Stellen wir doch die Frage: was hat Dr. Bošnjak bis heute auf politischem Felde Wesentliches geleistet?

Was für günstige Erfolge hat dieser eminente Ruffenfreund und Panslavist für das Land Krain und Steiermark bereits errungen? — Slovenische Unversität, Einführung der russischen Sprache als obligaten Gegenstand, Gründung eines königreichen Slovenien, selbstverständlich er als Träger des Portefeuilles der politischen Verwaltung an der Spitze des Ministeriums, darin besteht das Programm des nationalen Parteiführers und Mitarbeiters des ruffenfreundlichen „Slov. Narod“! Die liberal gesinnten und einer gedeihlichen Wirthschaft im Lande Krain das Wort redenden Steuerträger in Unterkrain richten also schon heute an die liberale Landtagsmajorität das Ersuchen, die als überflüssig bestehende Stelle eines definitiv angestellten Arztes im hiesigen Zwangsarbeitshause aufzulassen und die Geschäfte desselben, wie in früherer Zeit, durch einen gegen Jahresremuneration angestellten und in Laibach domicilierenden graduierten Arzt besorgen zu lassen. Der wahrscheinlich erst im heurigen Herbst zusammen tretende Landtag wird vor allen anderen Agenden Hand dort anlegen müssen, wo es gilt, im Interesse des Landesfondes und der schwer belasteten Steuerträger Ersparnisse im Landeshaushalte zutage zu fördern. Es kann durchaus nicht Aufgabe des Landes sein, überspannte nationale Verfassungsfeinde aus seinen Geldmitteln zu dotieren. Die Steuerträger Krains sind keine Freunde phantastischer Zukunftspolitik.

— (Die Gemeinderaths-Ergänzungswahlen) beginnen morgen Freitag, den 12. April l. J. Vonseite des Central-Wahlcomités des constitutionellen Vereins werden der Wählerschaft des dritten Wahlkörpers nachfolgend genannte Kandidaten empfohlen, u. z. die Herren: Schlossermeister Achtschin Albin, Buchhändler Bamberg Ottomar, Hutmacher Debeuz Franz, Möbeldändler Mathian Johann und Optiker Rudholzer Nikolaus. Das Comité richtet an die Wähler die dringende Bitte, vollzählig bei der Wahl zu erscheinen und einmütig ihre Stimmen auf diese Kandidaten zu vereinigen. Nur bei Einigkeit und allseitiger Theilnahme kann ein entsprechender Erfolg erzielt werden.

— (Zur Erdbebenchronik in Krain), welche zuerst Dr. Mitteis im dritten Jahreshfte des krainischen Landesmuseums (1862) anlegte, finden wir in dem höchst interessanten Werke des k. l. Regierungsrathes und Gymnasialdirectors Dr. Richard Peinlich in Graz: „Geschichte der Pest in Steiermark, zwei Bände, Graz 1877/78,“ nachstehende Ergänzungen: Erdbebenjahre waren außer den von Dr. Mitteis aufgezählten: 985, 1077, 1081 (mit großem unterirdischen Geräusche in Laibach), 1118 mit darauf folgenden „hitzigen“ Krankheiten, 1236, 1358 (auch in Laibach), 1431, 1449, 1621, 1622, 1634, 1643, 1654, 1686 (namentlich in Laibach), 1690, 4. Dezember, 1783, 18. Februar, 1784, 24. März (in Laibach). Das Erdbeben von 1691, welches auch Dr. Mitteis erwähnt, wird hier ausführlicher gewürdigt nach einem Berichte unseres in obigem Werke öfters citierten Landmannes Dr. Johann Thalnitscher in den Misc. curiosa seu Ephemerides Acad. Leop. Darnach wiederholte

sich dieses auch in Karstadt, Frankfurt a. M. und am Neckar verspürte Naturereignis an drei auf einander folgenden Tagen, 19., 20. und 21. Februar, in der Richtung von Ost nach West. Am ersten Tage war es besonders stark in Laibach. In einem eine Stunde davon entfernten Walde (Stadtwald?) entwurzelte es riesige Eichen und zerklüftete den Boden. Für Krain brachte das Jahr übrigens eine Fülle von Ernteseegen.

— (Für die Marine.) In der k. k. Kriegsmarine werden absolvierte Techniker (Staatsbürger der österreichisch-ungarischen Monarchie), welche das 24. Lebensjahr nicht überschritten haben, eine gesunde Körperbeschaffenheit und das Diplom oder Absolutorium mit mindestens guten Fortgangsklassen einer technischen Hochschule besitzen, ferner der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind, je nach dem gestellten Ansuchen, entweder a) als Schiffbau-Gelehen, wenn sie Maschinenbau absolviert, oder b) als Marine-Artillerie-Gelehen mit dem jährlichen Adjutum von sechshundert Gulden ö. W. aufgenommen. Bewerber haben bis längstens 15. Mai l. J. ein schriftliches Gesuch an das k. k. Reichskriegsministerium (Marine-Section) zu richten und demselben nachstehende Beihilfe anzuschließen: Geburts- und Taufschein, Zeugnis der körperlichen Tauglichkeit, Studienzeugnisse, Heimatschein, Sittenzugnis, zustimmende väterliche oder vormundschaftliche Erklärung.

— (Von der Südbahn.) In Wien starb Herr A. J. Lechle, Bureauchef der Südbahn, im 49. Lebensjahre.

— (Wiedereröffnung des Bahnverkehrs.) Soeben erhalten wir aus der Stadt Steyr Bericht, daß die Bahnstrecke Lussee-Obertraun heute wieder fahrbar und sämtlicher Verkehr auf der Rudolfsbahn unbehindert ist.

— (Aus der Bühnenswelt.) Vor kurzem wurde in unserem Blatte über ein aus französischem Boden nach Oesterreich importiertes dramatisches Unsittebild der Stab gebrochen. Auch das Publikum des Wiener Stadttheaters hat das neueste französische Sensationsstück: „Eine Demi-Monde-Heirat“, wegen seiner rücksichtslosen Schilderung des in Paris herrschenden „sentimentalen, liebeslichen Camelliendamen-Lebens“ in sehr deutlicher Form abgelehnt.

Vom Büchertische.

Wir waren schon früher in der Lage, unsern geehrten Leserkreis auf ein zeitgemäßes literarisches Unternehmen hinzuweisen, welches Literaturfreunden die Möglichkeit bietet, auf denkbar billigste Weise in den Besitz einer gebiengen Privatbibliothek zu gelangen. Dieses Unternehmen, die von Hermann Schönlein in Stuttgart herausgegebene „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, jährlich in 13 vierwöchentlichen Bänden von je 256 bis 288 Seiten zum Preise von nur 50 Pfennige pro Band erscheinend, verdient um so mehr Anerkennung, als dasselbe ausschließlich nur noch nirgends veröffentlichte Originalbeiträge unserer besten jetzt lebenden Schriftsteller enthält, weshalb der billige Preis auch um so unbegreiflicher ist, denn es fallen hier die für literarische Originalarbeiten üblichen höheren Honorare, welche den Buchhandel veranlassen, sonst in der Regel 4 bis 5 Mark für jeden einzelnen Band zu verlangen, doppelt ins Gewicht. Soeben ging uns der dritte Band des Jahrgangs 1878 dieser Bibliothek zu. Derselbe enthält, wie die beiden ersten Bände, nur sorgfältig gewählte Beiträge und beginnt mit der Fortsetzung des Romans: „Gepanzerte Herzen“ von dem auf belletristischem Gebiete mit Auszeichnung genannten Max von Schlägel. Diesem Roman schließt sich die vortreffliche größere Novelle: „Der Schlingling des Marquis“ von Georg Hartwig an. Diese Erzählung ist in dem Bande vollständig enthalten, wie es überhaupt ein Vorzug dieses Unternehmens ist, daß in jedem Bande eine größere Novelle ohne das

leidige „Fortsetzung folgt“ komplett geboten wird. Der fernere Inhalt besteht aus einer Anzahl kleinerer, fesselnd und populär geschriebener Beiträge: „Aus entschundenen Königreichen.“ — „Eine englische Dampfschiffahrtsgesellschaft.“ — „Aus der Unterwelt Italiens.“ — „Der Geisterseher von Eisenberg.“ — „Aeltere Nordpolfahrten.“ — „Das A-B-C der Thiere.“ — Eine Reihe interessanter Miscellen schließt den Band. Bestellungen hierauf besorgt die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

Au die P. T. Herren Gemeinderathswähler des II. Wahlkörpers.

Nach verbreiteten Gerüchten wird dem vom Central-Wahlcomité als Gemeinderathskandidaten für den II. Wahlkörper aufgestellten bisherigen Gemeinderathe Herrn k. k. Ingenieur Franz Ziegler ein anderer Kandidat aus dem Grunde entgegengestellt, weil Herr Ziegler eine Wiederwahl ablehne.

Dem gegenüber sieht sich das Central-Wahlcomité veranlaßt, die Herren Wähler dahin aufzuklären, daß Herr Franz Ziegler die Bedenken, welche er wegen seiner Amtsgeschäfte erhoben hatte, fallen ließ, als ihm das Ergebnis der Probewahl bekannt wurde, und daß er dem Central-Wahlcomité die Bereitwilligkeit erklärte, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen.

Die Herren Wähler werden demnach dringend ersucht, sich durch oberwähnte Gerüchte nicht abhalten zu lassen, auch für diesen bei der Probewahl gewählten, durch seine Thätigkeit im Gemeinderathe bewährten Kandidaten mit gewohnter Einmütigkeit und Parteidisciplin beim Wahlaute einzutreten.

Laibach am 11. April 1878.

Das Central-Wahlcomité.

Der Gesundheitsrath in St. Petersburg hat die Einführung der Guyot'schen Theerkapseln, welche von so ausgezeichneter Wirkung in Erkältungsfällen, bei Katarrhen sowie gegen Bronchitis und Schwindel sind, gestattet. 2 oder 3 Kapseln bei jeder Mahlzeit genommen, führen eine fast augenblickliche Linderung herbei. Die ganze Kur stellt sich auf den kaum nennenswerthen Preis von 10 bis 20 Kr. täglich.

Zur Vermeidung der zahlreichen Nachahmungen ist genau darauf zu sehen, daß sich auf jedem Flacon die Unterschrift des Herrn Guyot in dreifarbigem Drucke befindet. (59) 2-2

Depot in Laibach bei G. Piccoli, Apotheker.

Witterung.

Laibach, 11. April.

Morgens Reif, heiter, warmer Tag, schwacher O. Wärme: morgens 7 Uhr + 2.2°, nachmittags 2 Uhr + 14.2° C. (1877 + 14.0°; 1876 + 15.3° C.) Barometer im Fallen, 732.26 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 6.7°, um 2.3° unter dem Normale

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 10. April.

Weizen 9 fl. 43 Kr., Korn 6 fl. 50 Kr., Gerste 5 fl. 53 Kr., Hafer 3 fl. 41 Kr., Buchweizen 5 fl. 69 Kr., Hirse 6 fl. 50 Kr., Kukuruz 6 fl. 40 Kr. per Hektoliter; Erbsen 2 fl. 85 Kr. per 100 Kilogramm; Fischen 8 fl. 50 Kr. per Hektoliter; Rindschmalz 94 Kr., Schweinfett 80 Kr., Speck, frischer 70 Kr., gesalzen 74 Kr., Butter 80 Kr. per Kilogramm; Eier 2 Kr. per Stück; Milch 7 Kr. per Liter; Rindfleisch 54 Kr., Kalbfleisch 50 Kr., Schweinfleisch 66 Kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 95 Kr., Stroh 1 fl. 78 Kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. — Kr., weiches Holz 4 fl. — Kr. per vier C-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 16. April 1878 stattfindenden Citationen.

2 Feilb., Redensel'sche Real., Lesevnik, BG. Ratschach. — Einzige Feilb. Saversnik'scher Real., Palalce, BG. Gurtfeld. — 1. Feilb., Rirer'sche Real., Germanverh., BG. Gurtfeld.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Zum Vortheile des Opernjüngers Herrn Hanns Patel: Marie, oder: Die Tochter des Regiments. Komische Oper in 2 Acten von Donizetti.

Telegramme.

London, 10. April. Im Unterhause wies Northcote die Behauptung zurück, daß die Regierung zum Kriege treibe; die Regierung hat nicht den geringsten Wunsch, Rußland zu demüthigen; sodann wurde das Amendement Lawsons mit 319 gegen 64 Stimmen verworfen. Viele Liberale enthielten sich der Abstimmung. Nachdem noch Campbell sein Amendement zurückgezogen, wurde die Adresse einstimmig angenommen.

Petersburg, 10. April. Das Kabinett versendete am 7. April ein Promemoria an die Mächte, welches Punkt für Punkt mit großer Mäßigung die Einwendungen Salisbury's beantwortet. Das Promemoria ist von einem kurzen Circulare begleitet, welches das Londoner Kabinett einladet, seine Anträge zu formulieren.

Die Bücherlicitation

in der G. Vercher'schen Buchhandlung wird morgen den 12. April fortgesetzt. (179)

Die Concursmasse-Verwaltung.

Seydlers Vorträge

über Aesthetik der Tonkunst beginnen Donnerstag den 11. d. M. um 5 Uhr in der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt, 1. Stock, Lehrzimmer II. Klasse. Kartenausgabe bei Carl S. Till, Rathausplatz Nr. 21. (174) 2-2

Karl S. Till,

Buch- u. Papierhandlung, Rathausplatz 21 u. Unter der Bränste 2. Reich sortirtes Lager aller Bureau- und Comptoir-Requisiten, Schreib- und Zeichenmaterialien, Afschen- und Packpapiere, Farben, Bleistifte, Stahlfedern, Siegelack, Copier-, Notiz- und Geschäftsbücher, Briefpapierkassetten sammt Monogrammen. (158) 6

Ist abgereist

(171d)

A. J. Fischer nach Wien.

Wiener Börse vom 10. April.

Allgemeine Staats-	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	61.70	61.75	Nordwestbahn	106.75 107.25
Silberrente	65.55	65.75	Rudolfs-Bahn	112.50 113.—
Goldrente	73.70	73.75	Staatsbahn	247.75 248.—
Staatsloose, 1859	316.—	318.—	Südbahn	69.50 69.75
„ 1854	107.25	107.75	Ing. Nordostbahn	109.25 109.50
„ 1860	111.—	111.25		
„ 1860 (Stel)	119.—	119.50		
„ 1864	135.—	135.25		
			Pfandbriefe.	
			Bobentkreditanstalt	
			in Gold	107.25 107.75
			in österr. Währ.	90.— 90.25
			Nationalbank	98.10 98.30
			Ung. Bobentkredit	94.50 95.—
			Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	93.50 94.—
			Herz. Nordb. l. Silber	106.25 106.75
			Frank-Joseph-Bahn	89.25 89.50
			Galiz.-Ludwigl. l. E.	102.75 103.—
			Def. Nordwest-Bahn	88.75 89.—
			Siebenbürger Bahn	64.75 65.—
			Staatsbahn, 1. Em.	156.50 157.—
			Südbahn a 3 Pers.	112.— 112.50
			„ a 5 „	94.40 94.60
			Actien v. Banken.	
			Kreditanstalt f. d. u. ö.	215.— 215.25
			Compt.-Brs. n. ö.	— —
			Nationalbank	296.— 298.—
			Actien v. Transport-	
			Unternehmungen.	
			Alföldbahn	111.75 112.25
			Donau-Dampfschiff	371.— 373.—
			Elisabeth-Westbahn	164.— 164.50
			Herzianth-Nordb.	1985 1987
			Frank-Joseph-Bahn	126.50 127.—
			Galiz. Karl-Ludwigl.	243.25 243.75
			Lemberg-Guernonib	120.— 120.50
			Ung.-Galiz. l. E.	393.— 395.—
			Devisen.	
			London	121.35 121.45
			Geldsorten.	
			Dulaten	5.71 5.72
			20 Francs	9.71 9.72
			100 b. Reichsmark	59.90 59.85
			„ Silber	106.15 106.30

Telegraphischer Kursbericht

am 11. April.

Papier-Rente 61.55. — Silber-Rente 65.50. — Gold-Rente 78.40. — 1860er Staats-Anleihen 111.—. — Bankactien 796. — Kreditactien 212.80. — London 121.70. — Silber 106.40. — R. f. Münz-Dulaten 5.73 1/2. — 20-Francs-Stücke 9.74. — 100 Reichsmark 60.—.